

hifi & records

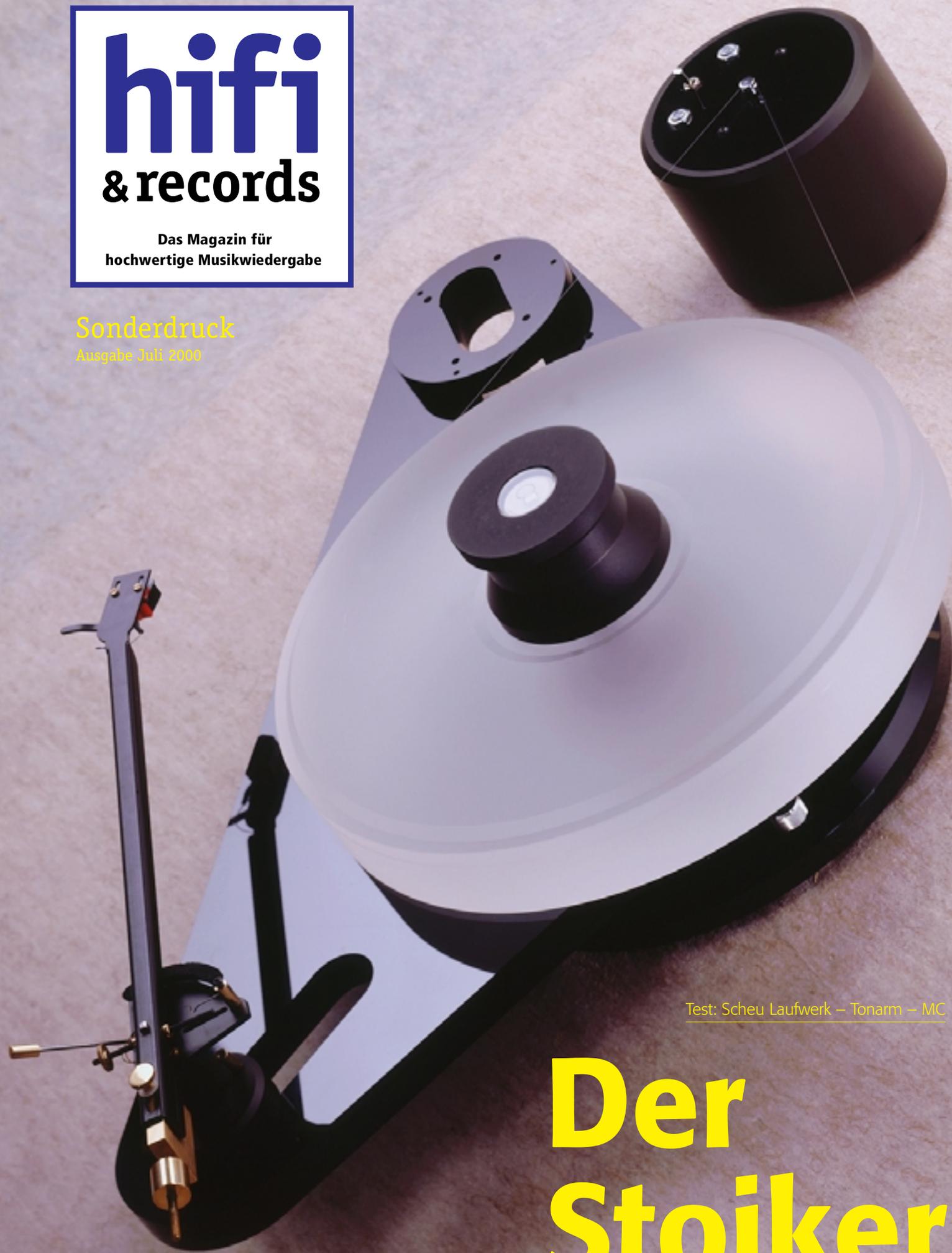
Das Magazin für
hochwertige Musikwiedergabe

Sonderdruck

Ausgabe Juli 2000

Test: Scheu Laufwerk – Tonarm – MC

Der Stoiker



Obwohl Thomas Scheu sein Laufwerk seit über zehn Jahren kontinuierlich weiterentwickelt hat, ist dieses feine Produkt bei Weitem nicht so bekannt, wie es eigentlich sein müsste. Das mag sicher zum einen daran liegen, dass Scheu seine analoge Leidenschaft immer neben einem ganz normalen Vollzeitberuf gepflegt hat, und zum anderen daran, dass er in erster Linie diejenigen Analogisten bedienen wollte, die sich „handgreiflich“ mit ihrer Leidenschaft auseinander setzen und sich „ihr“ Laufwerk ganz genau nach eigenen Vorstellungen bauen. Bei einem Blick in die Preisliste wird auch klar, was darunter zu verstehen ist, kann man doch praktisch jedes Bauteil des Plattenspielers einzeln erwerben und mit entsprechenden Eigenteilen ergänzen.

Die Beschreibung des Scheu-Laufwerks gliedert sich in zwei Abschnitte: einen für die „veränderlichen“ Bestandteile und einen für die „unveränderlichen“. Fangen wir mit den unveränderlichen Teilen an. Da wäre zuerst das von Thomas Scheu entwickelte Lager, das auch in anderen Plattenspielern zum Einsatz kommt. Wir haben es schon einmal beschrieben, daher seien hier ein paar „Zitate“ erlaubt: Das Tellerlager ist eine interessante, dreiteilige Konstruktion. Die massive Achse, die mit der Basisplatte verschraubt ist, trägt obenauf eine Kugellager, die das Epizentrum dieses Lagers bildet. Die Lagerhülse ist ab Höhe des Plattentellers abgesetzt auf den Mitteldorn

zur Aufnahme der Schallplatten und nach oben offen. So ergibt sich ein invertiertes, belüftetes Lager, dessen Drehpunkt ziemlich genau in der Mitte des Tellers liegt: Der Teller hängt quasi auf dem Lager und stabilisiert sich dadurch selbst. Dass alle Teile auf hohe Genauigkeit gefertigt sind, versteht sich von selbst.

Der Plattenteller besteht aus Acryl und misst 320 Millimeter im Durchmesser. Damit die Platten richtig zu greifen sind, ist am Außenrand eine Kehle angedreht. Die Telleroberfläche

Ein Stoiker ist von „unerschütterlicher Ruhe, gleichmütig, gelassen“ – genau das trifft auf dieses Laufwerk zu.

ist leicht konkav, um bei Verwendung einer Plattenklemme – dringend zu empfehlen, sei es nun eine Spannklemme oder ein Gewicht – eine satte, vollflächige Ankoppelung der Platte an den Teller zu erreichen. Alle Oberflächen sind feinst gedreht, Höhen-schlag oder Rundlauffehler gibt es dank einer intensiven Qualitätskontrolle nicht. Bisher gilt das für den „unveränderlichen“ Standardteller, aber Sonderwünsche werden nicht nur angehört, sondern auch erfüllt. Doppelte Tellerdicke? Aber ja doch. Größere oder kleinerer Außendurchmesser? Wird gemacht, dauert etwas länger und kostet ein bisschen mehr...

Der Motor gehört im doppelten Wortsinn zur fixen Kategorie: Erstens

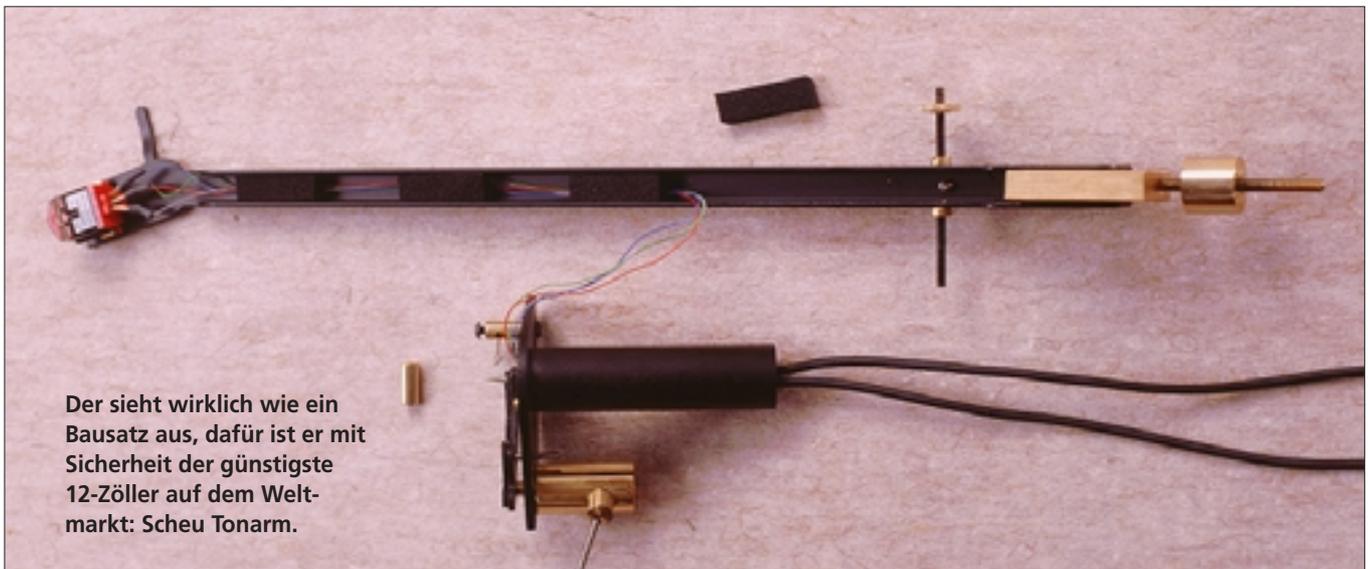
ist er im Zusammenhang mit dem hier vorgestellten Plattenspieler immer in sein separates, freistehendes Motorgehäuse eingebaut, und zweitens bietet dieses putzige Motörchen eine erstaunlich kurze Hochlaufzeit. Thomas Scheu hat ihn in den neuen Bundesländern ausgegraben und bewertet ihn als „eines von vielen Beispielen ostdeutscher Ingenieurskunst“. Versorgt wird er über ein Steckernetzteil, alternativ ist auch eine Akku-Speisung erhältlich. Die Verbindung zwischen Motor und Teller besorgt ein „String“, ein feiner, transparenter Kunststoff-Faden, der nur bei der Knotenbildung etwas Probleme macht. Experimente mit anderen Stringmaterialien brachten keine Verbesserung. Hörbar kann allerdings die Länge des Strings beziehungsweise die Entfernung der Motoreinheit vom Teller sein. Hier lohnt es sich, zu experimentieren. Je weiter der Motor vom Teller entfernt steht, desto größer wird der Umschlingungswinkel des Strings um den Pulley und damit die Kontaktstrecke des Antriebsfadens. Beim Autor landete der Motor letztlich rund dreißig Zentimeter vom Teller entfernt. Da eine Rolle mit 200 Meter Faden zum Lieferumfang gehört, kann jeder nach Herzenslust drauflosknoten.

Die variablen Bestandteile finden sich unterhalb der Ebene Lager-Teller. Die Fußplatte aus Acryl ist abgeschrägt und mit drei großen, flachwinkeligen und relativ schwergängigen Spikes bestückt, mit denen das Laufwerk leicht in die Waage zu stellen ist. Auf dieser Fußplatte sitzt in einer Ringnut ein Acrylzylinder mit einer Wandstärke von fünf Millimetern, der oberseitig wiederum in eine Ringnut trifft, die in die Basisplatte eingestochen ist. Diese Basisplatte ist der Tonarmträger, und ihn gibt es in fast jeder gewünschten Form. Wir hatten zum Test die Version für zwei Zwölf-Zoll-Arme, und im Bild können Sie noch etliche andere Ausführungen sehen, die nach Kundenwunsch weiter variiert werden (können). Ebenso kann der Acrylzylinder in größerer Länge geordert werden, was sogar eine Bodenaufstellung des Laufwerks möglich macht. Dann ist allerdings für den Motor auch ein Unterbau nötig. Alle Unterbauteile sind aus pflegeintensivem schwarzem Acryl – wer den Pflegeaufwand scheut, kann auch „Acryl farblos“ wählen.

Damit ist das Scheu-Laufwerk beschrieben, und wir können uns dem Tonarm zuwenden, über den einmal jemand nach bloßem Augenschein das Verdikt „kann gar nicht klingen“ fällte. Tatsächlich ist der Scheu-Arm, der in der zwölfzölligen Version zum Test antrat (es gibt auch einen Zehnzöller), optisch alles andere als eine Schönheit und technisch auf das unbedingt Notwendige reduziert. Das Tonarmrohr ist ein schwarz eloxiertes Aluminium-U, der Tonarmlift und das Gegen- und Antiskatinggewicht sind aus Messing, Lagerdorn und Lagerpfanne aus gehärtetem und poliertem Spezialstahl – das alles für sage und schreibe 600 Mark. Auch hier ist wieder in erster Linie der Hobbyist angesprochen, denn wie beim Laufwerk sind alle Bestandteile einzeln erhältlich, so dass jeder „seinen“ Tonarm kreieren kann. Der ambitionierte und erfahrene Analog-Fan kauft den



Der Scheu-Antrieb: In dem runden Gehäuse steckt ein kompakter DC-Motor.



Der sieht wirklich wie ein Bausatz aus, dafür ist er mit Sicherheit der günstigste 12-Zöller auf dem Weltmarkt: Scheu Tonarm.

kompletten Arm, der sich einfach aufbauen lässt. Die Tonarm-Basis wird mit zwei Durchgangsschrauben und einer Gegenplatte mit dem Laufwerk verschraubt. Das Armrohr ist bis jetzt noch getrennt, was die Systemmontage leicht macht. Nun gilt es, die Armverkabelung einzubringen. Dazu legt man das Armrohr auf den Rücken, schließt die Kabel an das System an und drückt die beiliegenden schmalen Schaumstoffstreifen so in das „U“, dass die Innenverkabelung darunter fixiert wird. Der (antistatische) Schaumstoff ist sehr feinporig und wird normalerweise zum Schutz von elektronischen Bauelementen verwendet. Ein größeres Stück liegt noch bei, so dass man trefflich mit zusätzlichen Stücken an der Dämpfung des Arms spielen kann. Dann wird nur noch das Armrohr „Lagerpfanne auf Dorn“ aufgesetzt, und schon kann justiert werden. Alle Parameter sind leichtgängig und feinfühlig einzustellen. Als Ergebnis haben wir einen zwölf Zoll langen, unbedämpften Einpunkt-Spitzenlager-Tonarm, der klanglich durchaus seine Meriten hat und jeder Beachtung wert ist. Der wahrlich geringe Einstandspreis lässt Spielraum für Experimente bei der Innenverkabelung (der Autor hat die Ortofon-Reinsilber-Innenverkabelung ausprobiert, und das Ergebnis war sehr erfreulich), und am Tonabnehmer braucht man auch nicht zu sparen. Das bringt uns zum nächsten Teil des Scheuschen Analogpaketes, den MC-Scheu für 990 Mark. Das ist ein nach den Vorstellungen von Thomas Scheu gefertigtes Benz-System, das auf dem Benz Glider basiert. Das System ist „nackt“, also ohne Gehäuse, der recht lange Nadelträger trägt eine Nadel mit Gyger-Schliff. Es gehört der High-Output-MC-Spezies an, will also am MM-Eingang betrieben werden.

Zuerst wurde selbstverständlich die komplette Scheu-Kombination gehört, und zwar mit der originalen (Kupfer)-Innenverkabelung, die mit einem „stinknormalen“ Cinchkabel verlötet ist. Die Kette bestand aus AEC-C 12-Vorverstärker, Brocksieper- oder Outsider-Monos und Thiel 1.5-Lautsprechern. Das klangliche Ergebnis war auf Anhieb ausgesprochen erfreulich, überzeugte durch Ausgegengenheit und Spielwitz, lieferte im

Bass eine tiefgründige, präzise sortierte Darbietung und ließ es im Hochtonbereich weder an Definition noch an Auflösung fehlen. Die in den Platten enthaltenen Rauminformationen wurden wohl sortiert dargestellt.

Natürlich wurde es nicht dabei belassen und dem Scheu-Arm noch einige andere Tonabnehmer unter die schlichte Headshell geschraubt – vom Audio Technica AT 180 ML über das Shure V 15 V MRx (beide mit Originalverkabelung) hin zum Ortofon Rohmann und einem Garrott-Decca (diese zwei mit Ortofon-Reinsilberkabeln). Jedes dieser Systeme wurde adäquat geführt, konnte durchaus zeigen, was in ihm steckt und welche Eigenarten es hat. Dass das Rohmann in einem Top-Tonarm noch mehr Informationen zu liefern vermag, sei hier nicht verschwiegen, ist aber, wenn man die Preise betrachtet, auch nicht weiter verwunderlich. Der Autor bedauert nur, dass er das Garrott-Decca recht spät eingebaut hat – das ist eine spektakulär gute Kombination (was natürlich auch für die aktuell erhältlichen AEC-Systeme gilt).



Reichlich Auswahl: Basisplatten fertigt Scheu für alle gängigen Tonarmtypen an.

Mehr zufällig, „just for fun“, wurde eine Rhino-LP von Nancy Sinatra und Lee Hazelwood („Fairytale And Fantasies“) aus dem Plattenregal gefischt. Das erste Stück ist „You’ve Lost That Lovin’ Feeling“, das in der Interpretation der Righteous Brothers bekannt ist. Nancy und Lee liefern hier eine extrem verschleppte Version ab, die aufnahmetechnisch unheimlich gut gemacht ist. Miss Sinatra singt laszivbedauernd, wie man es ihr nie zuge- traut hätte, und Lee Hazelwood knarzt und grummelt, dass sogar Lee Marvin neidisch werden könnte. Ein knochentrocken schnalzender Bass und ein glasklarer Gitarrensound runden das Hörvergnügen ab. Die Wiedergabe war immer von der ausgezeichneten Ruhe und Unerschütterlichkeit des Scheu-Laufwerks geprägt, die Eigenarten der verwendeten Tonabnehmer konnten sich frei entfalten.

Da diese Laufwerksversion zwei Arme tragen kann, wurden auch mehrere ausprobiert. Ein SME 3012 mit Denon DL 103 spielte so, wie man ihn kennt und bot eine gefällige Vorstellung. Der SME 312, bestückt mit dem Ortofon Roh-

mann, lag höher in der audiophilen Werteskala, zeichnete korrekt, ging präzise-künftig und mit viel Nachdruck im Bass zur Sache.



Neben dem Standard-Netzteil (rechts) bietet Scheu auch eine Akku-Speisung für den DC-Motor an, die bei schlechtem Netz einen Versuch wert sein kann.

Jetzt war es an der Zeit, die Fähigkeiten des Scheu-Laufwerks auszuloten. Dazu wurde es in eine andere Kette verpflanzt, in der sich die exzellente Silwaweld-Phonostufe um die Signale kümmernde und das Outsider Equipe-Lautsprechersystem den Frequenzkeller zuverlässig ergründete. Neben dem Scheu- wurde der ANNA-Arm (der Referenz-Arm von Nottingham Analogue) aufgeschraubt und zuerst mit einem Garrott-Decca, dann mit dem Rohmann bestückt (den Arm stellen wir im nächsten Heft ausführlich vor). Auf dem Scheu-Laufwerk bot er mit beiden Tonabnehmern eine lupenreine High-End-Leistung. Abgrundtief, dabei völlig sauber und perfekt sortiert waren die Klangbilder, ließen in der Weite der räumlichen Abbildung und der genauen Platzierung keine Wünsche offen. Der Scheu-Arm mit dem Garrott-Decca wusste ebenfalls nachhaltig zu erfreuen. Dieses bruchlose Klangbild, das an beiden Enden weit ausgedehnt ist und den so geschätzten „Decca-Punch“ aufweist, überzeugte. Die unmittelbare, direkte Art der beiden Systeme war ohne Einschränkung da. Gehört wurde ein Beatles-Re-Issue, die „Magical Mystery Tour“. Diese Platte hat sich bisher nicht gerade durch besondere klangliche Aspekte hervorgetan (was der Musik keinen Abbruch tut), sie ist auch nicht neu abgemischt wie die „Yellow Submarine“. Es klingt alles ganz vertraut, wenn auch hörbar besser als die bisherigen Versionen – bis auf Seite Zwei „Baby, You’re A Rich Man“ beginnt und ein Bass in den Raum geballert wird, der schon als abartig tief und heftig bezeichnet werden muss. Der Song wurde vom Scheu-Laufwerk in Verbindung mit den verschiedenen Armen und Systemen ganz problemlos und „stoisch“ ruhig abgetastet und weitergereicht.

Egal, mit welcher Arm/System-Kombination das Laufwerk gehört wurde: Die klangliche Abbildung baute sich immer aus einer immensen Ruhe heraus auf und war unerschütterlich stabil. Insbesondere im nach-

drücklichen Tieftonbereich war das ohrenfällig. Die Plastizität der Klangbilder profitierte ebenfalls von dieser Stabilität, „Wandermusikanten“ waren nie zu hören. Ob der Scheu-Arm spielte (der sicher seine Grenzen hat und deutlicher auf bestimmte Tonabnehmer reagierte) oder der ANNA-Arm oder die SMEs – das Laufwerk war nie ein limitierender Faktor, zog immer locker mit. Die Wahrscheinlichkeit, einen „falschen“ Tonarm zu montieren, ist verschwindend gering.

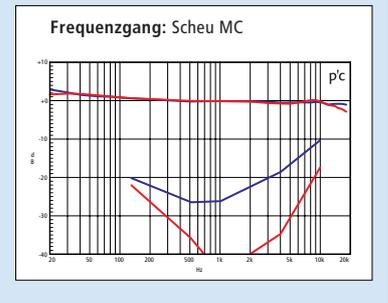
Ein Wort noch zu der auf Wunsch erhältlichen Akku-Speisung, die in beiden Anlagen ausprobiert wurde. In der „kleinen“ Kette, die an einen normalen Stromkreis neben anderen Verbrauchern angeschlossen ist, war ein Hauch mehr Ruhe im Klangbild. Dennoch sollte man den Mehrpreis lieber anderweitig investieren, beispielsweise in die Innenverkabelung des Tonarms. In der „großen“ Kette, die über einen eigenen Stromkreis verfügt, war kein Unter-



Fast schon lebenslanglich: Auf das invertierte Tellerlager gibt Scheu zehn Jahre Garantie.

Labor & Technik

Der Frequenzgang des von Benz Micro gefertigten Scheu-MCs zeigt den für Benz-Tonabnehmer typischen Verlauf ohne jegliche Hochtonüberhöhung und ganz minimaler Zurückhaltung im kritischen Präsenzbereich – eine ideale Abstimmung für stressfreies Musikhören. ■



schied auszumachen zwischen der Versorgung direkt aus dem Netz oder über die Akkus, die auch in einem schwarzen Acrylzylinder untergebracht sind. Wer allerdings unter extrem schlechten Netzbedingungen leidet, sollte die Akku-Versorgung einmal ausprobieren.

Fazit Ein Top-Laufwerk, das zudem noch sehr variabel auf- und ausgebaut werden kann und es auch mit Tonarm-Boliden aufnimmt. Es klingt exzellent und lässt sich von nichts aus der Ruhe bringen. Der Tonarm ist weit besser, als seine schlichte Optik vermuten lässt, er kommt sogar mit hochklassigen Tonabnehmern klar. Das ausgewogene Scheu-MC schließlich komplettiert die Laufwerk-Arm-Kombi in kongenialer Weise. Ein echter Top-Plattenspieler, der in „Freizeitfertigung“ entsteht, was manchmal zu Lieferfristen führt. Bitte weitermachen, Herr Scheu! ■

Scheu Laufwerk Scheu Tonarm

Garantie*	1 Jahr
Preis**	3.500 Mark
Vertrieb	Thomas Scheu Weißenburgstraße 9 42107 Wuppertal
Telefon	0202 - 4598551

* Tellerlager 10 Jahre ** inkl. 12-Zoll-Tonarm